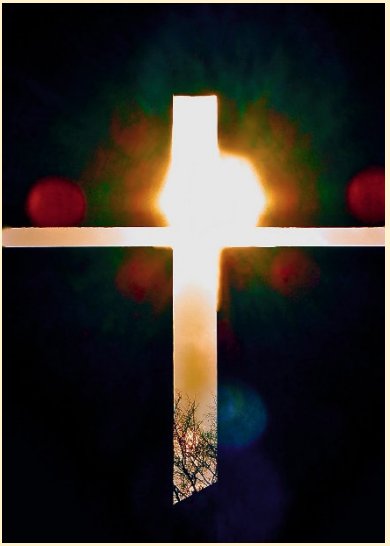
Gemeindebrief

der protestantischen Kirchengemeinden
Sembach und Wartenberg-Rohrbach-Baalborn
Frühjahr 2024

Doch ein Osterbild

Ein Osterbild? Mein erster Eindruck ist das nicht. Osterfreude will sich nicht so recht einstellen. Das Kreuz ist doch eher ein Fanal der Vernichtung als der Hoffnung. „Wie kann es auch anders sein“, mag mancher einwenden, „wenn die Christen ein Kreuz in die Mitte ihres Glaubens und ihrer Kirchen stellen? Wie kann ein römisches Hinrichtungs- und Folterinstrument Hoffnung und Rettung bedeuten?“



Was mache ich mit dem Kreuz – mit dem Kreuz auf dem Foto von Peter Friebe, mit dem Kreuz in unserer Kirche, mit dem Kreuz um meinen Hals, mit dem Kreuz als dem Symbol des christlichen Glaubens? „Was hat er denn heute mit dem Kreuz?“, mag mancher von Ihnen sich leise fragen, „Karfreitag war gestern, heute möchte ich Ostern feiern, das leere Grab, das neu beginnende Leben!“ Ich muss allen, die jetzt so denken, um ein klein wenig Geduld bitten und ihnen leider auch sagen: Ohne Kreuz, kein Ostern. Und ich kann einen gewichtigen Zeugen anführen. Im 1.Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus: „Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ Warum Ärgernis und Torheit? Weil Juden und Griechen der Meinung waren, Christen würden einen Gekreuzigten, einen Toten verehren. Sie gehen den letzten Schritt nicht mit, wie ihn heute viele Menschen nicht mitgehen können. Die Jesus für einen außergewöhnlichen Menschen halten, der voller Liebe und toller Ideen war, der sogar bereit war, für seine Überzeugungen zu sterben, der eben aber auch genau das getan hat: gestorben ist und begraben wurde. Menschen, die am Karfreitag stehen bleiben. Wir Christen gehen den letzten Schritt weiter: Dass Jesus auferweckt wurde, dass er ins Leben zurückgekehrt ist, dass er den Tod überwunden hat. Das ist die frohe Botschaft unseres Glaubens. Doch wir Christen dürfen den Schritt davor nicht vergessen: das Kreuz. Es wird nicht Ostern an Karfreitag vorbei. Oder, um es zuzuspitzen: es wird Ostern mitten in den Karfreitag hinein.

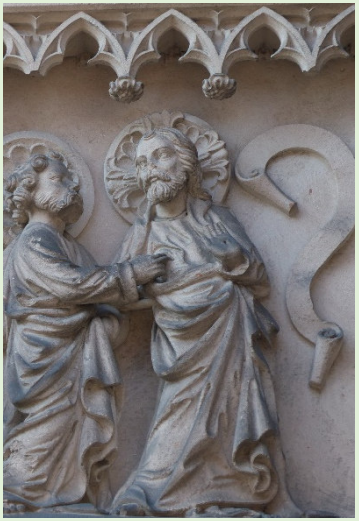
So betrachtet, ist das Foto von Peter Friebe doch ein Osterbild. Keines, was meine idyllischen, auf Harmonie bedachten Wünsche erwartet haben, aber ein ehrliches, ein wahrhaftiges. Ein Bild, das die Schrecken nicht leugnet, doch um das Licht weiß, das in die Dunkelheit hineinleuchtet.

Wer nicht mitkommt, den holt Gott ab

Ostern ist ein Fest in Bewegung. Ich meine nicht die vollen Autobahnen; Menschen auf dem Weg in den Kurzurlaub oder zu Verwandten. Ich meine auch nicht die Kinder, die am Ostermorgen durch Gärten und Wohnungen flitzen auf der Suche nach Ostereiern. Ostern selbst ist ein Fest in Bewegung: Die Frauen gehen am Ostermorgen zum Grab. Nachdem sie das geöffnete Grab entdeckt und Maria Magdalena den auferstandenen Jesus gesehen hat, laufen sie zu den Jüngern zurück. Bringen damit neue Bewegung in Gang: Petrus und Johannes liefern sich quasi einen Wettlauf zum Grab. Und dann sind da noch die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus – und Jesus geht mit. Nachdem sie ihn beim Brotbrechen erkannt haben, kehren sie sofort nach Jerusalem zurück. Ostern – ein ständiges Hin und Her, das sich ein wenig in den Osterspaziergängen und in den Ostermärschen der Friedensbewegung erhalten hat.
Aufbruch – Durchbruch – Bewegung: das steht auch über dem jüdischen Pessachfest, das Jesus vor seinem Tod gefeiert hat und das in enger inhaltlicher Verbindung zum christlichen Osterfest steht. Gott befreit aus der Sklaverei, Gott rettet vor den Verfolgern am Roten Meer, Gott führt durch die Wüste(n) des Lebens: Was die große Befreiungsgeschichte des jüdischen Glaubens auszeichnet, kann mir auch ein Schlüssel sein für ein Verständnis von Ostern. Der auferstandene Gott befreit aus der Sklaverei – meiner Ängste, meinem Gefühl, nichts wert zu sein, meiner Schuld, meiner Grenzen. Der auferstandene Gott rettet aus mancherlei Gefahren und er ist an meiner Seite in den Wüstenzeiten von Krankheit, Einsamkeit, Trauer, Scham. Der auferstandene Gott bringt mich in Bewegung, hilft auszubrechen aus dem, was mich gefangen hält und durchzubrechen in eine neue Wirklichkeit seiner Liebe, im österlichen Licht. Zu glauben heißt, voranzugehen. Voranzugehen im Leben mit Gott und mit den Menschen.
Ostern ist in der Tat ein Fest, das uns bis heute in Bewegung hält. Vor allem in geistiger Bewegung. Das ist oftmals anstrengende Bewegung. Ostern hat den Menschen vor fast 2.000 Jahren gedanklich viel abverlangt und verlangt uns viel ab. Der gesunde Menschenverstand sagt: Was tot ist, bleibt tot. Wir erfahren Leid und Tod im eigenen Leben. Wir sehen die Abscheulichkeiten in der Welt. Da kann es schwerfallen, an Ostern zu glauben. Es gibt vieles, um müde zu werden an der Welt. Doch an Ostern geht Gott den Müden, den Ängstlichen, den Zweifelnden nach und gibt sich zu erkennen. Der Maria Magdalena, die blind vor Trauer war. Den Jüngern, die nach Emmaus flüchteten. Den Aposteln am See von Tiberias, die in ihren Alltag zurückgekehrt waren. Christus lässt sich vom zweifelnden Thomas berühren. Ostern schließt niemanden aus, und wer nicht mitkommt, den holt Gott ab. In die Hoffnung, in die Freude. Vor 2.000 Jahren und heute. Sie, mich, uns alle.

Bleibt ein großes Fragezeichen?

Karfreitag, der Tod Jesu am Kreuz stellt alles infrage. Und weil dieser Tod so fraglos real gewesen ist, war und ist für viele Ostern so fragwürdig, steht über dem Osterfest ein riesiges Fragezeichen. Wie es ein mittelalterlicher Steinmetz – wahrscheinlich unbewusst – neben Jesus und Thomas als Schmuckelement verwendet hat. Was soll ich ausrichten angesichts so großer Fragen von Leben und Tod, wer bin ich, dass ich Antwort geben kann, mögen Sie vielleicht fragen. Und doch: der Mensch ist der Mittelpunkt allen Fragens. Um ihn, um mich, um Sie geht es: wenn wir nicht mehr nach der Auferstehung fragen, wenn wir den Glauben an ihn ad acta legen, weil er uns vielleicht zu groß oder auch zu fern ist, dann ist Jesus umsonst gestorben und auch auferstanden. Und wir dürfen zweifeln und fragen.



Die Fragen, der Unglaube, der Zweifel – alle Osterberichte erzählen uns davon: Vom Erschrecken der Frauen am Grabe und vom Unglauben der Jünger. Und vom Zweifler Thomas. Auch seine Geschichte gehört zu den Osterberichten, vielleicht gerade seine Geschichte. Denn durch sie lernen wir, dass wir zweifeln dürfen. Und dennoch eingeladen sind, Jesus zu begegnen. Wir dürfen zweifeln und müssen dabei den Glauben nicht aus dem Blick verlieren. Damit wir am Ende des Zweifels wie Thomas glauben und bekennen können: Mein Herr und mein Gott!

Doch wie soll das gehen? Thomas konnte Jesus seine Zweifel sagen und konnte seinen Glauben handgreiflich auf die Probe stellen. Doch an unserem Osterfest gibt es so wenig Greifbares, können wir nichts sehen, haben wir nichts in der Hand. Selbst ein leeres Grab haben wir nicht mehr, nur die Botschaft, dass Jesus in aller Herrgottsfrühe, ohne Augenzeugen auferstanden ist. Bleibt also doch nur ein großes Fragezeichen?

Etwas kann ich machen: Mich auf die Suche nach Spuren des Auferstandenen in meinem eigenen Leben begeben. Ich glaube, dass Jesus bis heute Zeichen wirkt, damit ich glauben kann. In der Begegnung mit Menschen, im Gottesdienst oder im Gebet. Wenn ich in dunklen Stunden wieder ein wenig Halt finde; wenn in traurigen Stunden Hoffnung spürbar wird. Die Jünger erkennen Jesus an seinen Wunden; vielleicht ist es auch in unserem Leben so, dass wir gerade in den Momenten, in denen wir verletzt sind, Gottes Nähe besonders erfahren. Und ich hoffe, dass ich das nicht nur glauben und sagen, sondern auch leben kann und erfahre.

Nach Emmaus in den April geschickt?

Am 1. April gibt es den schönen Brauch, einander in den April zu schicken, heißt, eine erfundene Geschichte so glaubhaft zu erzählen, dass der Gesprächspartner, die Gesprächspartnerin sie glaubt, bis ich „April, April“ rufe und sie merken, dass sie in den April geschickt, also hereingelegt wurden. Humorvolle Menschen können dann mitlachen, andere sind leider verärgert.
In diesem Jahr fällt der Ostermontag auf den 1. April. Der Ostermontag lädt zum Feiertagsspaziergang ein. In manchen Gemeinden gibt es auch den schönen Brauch eines gemeinsamen Spaziergangs, „Emmausgang“ genannt. Ein Brauch, der an die beiden Emmausjünger erinnert, von denen im Lukasevangelium die Rede ist. Das war kein Osterspaziergang, auf dem sie waren. Sechzig Stadien ist die Entfernung zwischen Jerusalem und dem kleinen Dorf, rund elf Kilometer. Sie sind gegen Mittag, am frühen Nachmittag aufgebrochen, wenn es am heißesten ist. Wahrlich kein gemütlicher Osterspaziergang, vielmehr erscheint es mir wie eine Flucht. Eine Flucht vor dem, was in Jerusalem passiert ist und was ihre Lebenshoffnung durchkreuzt. Vielleicht ist es auch eine Flucht vor den beunruhigenden Nachrichten der Frauen. Dass das Grab leer ist und Jesus auferstanden sein soll. Das kann doch nicht sein. Wurden die beiden etwa in den April geschickt? Denn tot ist doch tot, und je schneller man das akzeptiert, desto eher kann auch wichtige Trauerarbeit beginnen. Ist es dann nicht richtig, sich auf den Heimweg in ein früheres Leben zu machen? Doch dieser Rückzug funktioniert nicht. Zurück auf null – das geht nicht so einfach. Ihr Weg ist letzten Endes ein Irrweg, führt ins Nichts. Sind es etwa die beiden Emmausjünger selbst, die sich in den April schicken – nicht, weil sie die unglaubliche Geschichte von der Auferstehung Jesu glauben, sondern, weil sie sie gerade nicht glauben.
Auf diesem Irrweg, der ja auch ein gedanklicher Irrweg ist – denn die beiden Jünger reden zwar viel, verstehen aber wenig – auf diesem Irrweg begegnet ihnen Jesus. Er ist den Jüngern hinterhergegangen, auf die beiden kam es ihm an; ein tröstlicher Gedanke, wenn wir selbst einmal auf einem Holzweg sein sollten. Jesus geht ihnen nach und erklärt ihnen die Schrift und öffnet ihnen beim Brotbrechen die Augen. Und das, was Jesus den beiden Emmausjüngern erzählt, ist – so fantastisch und unglaublich es sich anhört – keine Erste-April-Geschichte. Da wird niemand hereingelegt und in den April geschickt. Auch wir nicht, die wir Ostern am 1. April feiern. Und nicht nur dann: Wir dürfen mit Jesus jeden Tag das Leben feiern, nicht nur wenn der Kalender es rot anzeigt. Begrüßen wir an diesem Feiertag schon einmal den Alltag, damit wir auch morgen, wenn es wieder Alltag ist, noch etwas zu feiern haben.

Krippenspiel am Heiligen Abend

Auch im letzten Jahr ist es uns gelungen, ein Krippenspiel im Gottesdienst am Heiligen Abend aufzuführen.
11 Kinder waren bereit, größere oder kleinere Rollen zu übernehmen. Ab Mitte November wurde wöchentlich geprobt. Dazu wurden noch vier Lieder eingeübt.
Das Krippenspiel wurde diese Mal aus der Sicht einer kleinen Maus erzählt. Es war eine Maus, die in dem Stall ihr Zuhause hatte, in dem Jesus geboren wurde. Nach der Geburt wurde die Maus auch noch Zeuge von einigen Besuchen. Die Hirten eilten herbei, um Jesus zu begrüßen und auch die 3 Weisen aus dem entfernten Morgenland fanden den Weg nach Bethlehem und brachten Jesus und seinen Eltern wertvolle Geschenke mit. Es waren beeindruckende und ungewohnte Szenen für eine unscheinbare Maus.
Wir danken allen Kindern, die mitgemacht haben. Wir danken den Eltern für die Unterstützung.
Wir freuen uns, wenn im November 2024 wieder einige Kinder der Einladung folgen und den Heiligabendgottesdienst mit einem Anspiel bereichern.

Heide Plattner

MONATSSPRUCH Mai 2024

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Korinther 6,12)

Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung. So knapp und klar lässt sich der Monatsspruch zusammenfassen. Ist er wirklich so klar? Wie steht es um die Freiheit im Glauben? Da gibt es Gebote und Verbote zuhauf, oder?
Paulus hat damit schon vor 2.000 Jahren aufgeräumt. Ihm ging es um die Regeln des jüdischen Glaubens, mit denen sich auch Jesus auseinandergesetzt hat. In dieser guten Tradition schrieb Martin Luther 1.500 Jahre später „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Da heißt es zu Beginn: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“ Doch direkt darauf folgt: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Das schränkt die Freiheit nicht ein. Ich kann – um im Bild zu sprechen – auf dem „Mach-was-du-willst-Weg“ oder auf dem „Spaß-Boulevard“ gehen, doch gut ist es nicht. Weil dann vielleicht etwas Macht über mich bekommt, das nicht zum Guten dient. Der „Vorschriften-Weg“ und die „Tu-was-man-dir-sagt-Straße“ sind keine Alternativen, verliere ich auf ihnen doch die Freiheit; gut, dass es eine Alternative gibt. Die „Gasse zum Guten“. Nicht immer einfach, sie zu finden. Möglich, dass ich mich verlaufe. Doch das ist kein Problem. All diese Wege sind keine Einbahnstraßen. Umkehr ist immer möglich. Sich zu verlaufen, ist allemal besser, als ständig auf einem Platz zu verharren. Christ zu sein, heißt Bewegung.

Salaam! – Friede sei mit euch!

Mit diesen Worten wurden die Gäste am 1. März 2024 im Gemeindezentrum zum diesjährigen Weltgebetstag begrüßt. Gemeinsam haben Vertreterinnen der Wartenberger, Sembacher und mennonitischen Kirchengemeinden diesen Gottesdienst vorbereitet und gefeiert.
Überschrieben ist der Gottesdienst folgendermaßen: „Durch das Band des Friedens“ und rückte Palästina in den Mittelpunkt. Bereits im Jahre 2017 hat die Weltgebetstags-Konferenz das palästinische Komitee ausgewählt, die Gottesdienstordnung für 2024 zu verfassen. Palästinensische Christinnen haben daraufhin diese vorbereitet und geschrieben, sodass auch dieses Jahr wieder ein Weltgebetstag durchgeführt werden konnte, um für Christinnen weltweit zu beten und diesen Frauen eine Stimme zu geben.
Das Motto „Durch das Band des Friedens“ drückt die Sehnsucht nach Frieden in den aktuellen Situationen aus und beschreibt die Geschichten, die in der *Gottesdienstordnung* von drei palästinensischen Frauen dargelegt werden. Auf diese Weise konnte ein Einblick geschaffen werden, wie das Leben für Christinnen in Palästina geprägt ist. Besondere Atmosphäre wurde auch durch die vielen Lieder geschaffen, die vom Leben singen, von Gottes Wort, das die Dunkelheit zerbricht und vom Menschheitsfriedenstraum.
Abgerundet wurde der Gottesdienst mit einem gemeinsamen Essen von typischen palästinensischen Gerichten, die die Gäste zum Verweilen und Austausch eingeladen haben, sodass der Abend ausklingen konnte.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden, die den Abend gestaltet haben und die Gäste, die gemeinsam mit uns den Gottesdienst gefeiert haben!
Salaam an alle Leser und dass wir bald wieder durch das Band des Friedens zusammenkommen werden!

Julia Pollmann

Eine **ganze Seite** Platz **(nicht weniger)** für diese Anzeige einplanen!

Adonia

180-mal in ganz Deutschland live erleben!

Eintritt frei – freiwillige Spende adonia.de/petrus

„Ein Wechselbad der Gefühle – am Ende bleibt Hoffnung!"

Regionalzeitung

Gottesdienste und Veranstaltungen
im April, Mai und Juni 2024

Ostermontag, 1. April	10.00 Uhr	Gottesdienst in **Sembach**
Sonntag, 14. April	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Mittwoch 17.April	14.30 Uhr	Gemeindenachmittag Im Lutherhaus
Sonntag, 28. April	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Donnerstag, 9. Mai Himmelfahrt	11.00 Uhr	Gottesdienst auf dem Donnersberg (Keltenhütte)
Sonntag, 12. Mai	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Mittwoch 15.Mai	14.30 Uhr	Gemeindenachmittag Im Lutherhaus
Pfingstsonntag, 19.Mai	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl in **Sembach**
Pfingstmontag, 20. Mai	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl in Rohrbach
Sonntag, 2. Juni	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in **Rohrbach** Gottesdienst in **Sembach**
Sonntag, 16. Juni	10.00 Uhr	Sembach - Jubelkonfirmation Gottesdienst mit Abendmahl
Mittwoch 19. Juni	14.30 Uhr	Gemeindenachmittag Im Lutherhaus
Sonntag, 30. Juni	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in **Rohrbach** Gottesdienst in **Sembach**

„Friede sei mit euch“

– das ist der erste Wunsch des Auferstandenen, wenn er seinen Jüngern begegnet. Der, der Gewalt und Tod am eigenen Leibe erfahren hat, weiß um die Wichtigkeit des Lebens. Weiß auch um die Verletzlichkeit des Friedens und um die Schwierigkeiten der Menschen, friedlich miteinander zu leben. Nachdem er den Tod überwunden hat, wünscht der Auferstandene den Menschen als Erstes den Frieden. Zusage und Auftrag, friedlich zu leben.

Beten – wie? Eigene Erfahrung & Tipps

Viele Menschen, besonders Jugendliche, die an Gott glauben, stellen sich die Frage, wie man richtig betet. Auch bei mir tauchte dieses Thema häufig auf. Ein Problem war beispielsweise die Unsicherheit, ob Gott mir zuhört oder nicht und wie ich das Ganze überhaupt angehen sollte. Anfangs war ich skeptisch, ob Beten funktioniert oder ob es ein Aberglaube ist. Ich entschied mich, es könnte nicht schaden, es zu probieren. Und nach mehreren Versuchen habe ich gelernt, was für mich eine gute Art ist.

Am hilfreichsten ist es für mich, ganz in Ruhe mit Gott zu sprechen, zum Beispiel vor dem Schlafengehen. Auch lernte ich, nicht mehr genau zu überlegen, wofür ich beten sollte, sondern auch ohne ein Anliegen mit Gott zu sprechen. Natürlich ist nichts falsch daran, Gott um etwas zu bitten, allerdings sollte das Danken nicht verloren gehen. Ich habe zudem gelernt, nicht aufzugeben, wenn eine Bitte oder ein Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist. Denn Gott hat immer einen Plan, und ihm zu vertrauen, gehört zu den wichtigen Punkten des Glaubens.

Am besten ist es, wenn ihr selbst versucht zu beten. Denn wie ihr es macht, ist sehr individuell. Für einige mag die eine Art genau richtig sein, andere haben es vielleicht lieber anders. Gott versteht jede Art zu beten, und er hört uns, egal wie wir mit ihm in Kontakt treten. Wichtig ist, dass diese Kommunikation stattfindet. Ihr könnt auch versuchen, eine gewisse Regelmäßigkeit beim Beten einzuhalten, zum Beispiel jeden Abend. Es ist allerdings nichts falsch daran, auch mal schnell mittags zu beten ... Und: Man kann mit jedem Anliegen zu Gott kommen. Eine Verbindung mit Gott ist extrem hilfreich und aufbauend.

Johannes Brunner

SWKcard digital
SWKcard.de
Jetzt App laden und sparen!
11:26
SWKcard
Für Sie.
Mit ganzer Energie
swk-kl.de
SWK
Stadtwerke Kaiserslautern
...für alle Was dabei!
Mein Profil
SWKcard Infos
Partner
Weitere SWKcard Angebote
Alle Ange...
SWK
Stadtwerke Kaiserslautern
Für Sie. Mit ganzer Energie.

Schäfer Baustoffe
Vertriebs GmbH

Die Profis für Ihr Haus

Rohbau Innenausbau Außenanlagen
Nutzen Sie die umfassende Beratung durch unsere Fachberater in allen Fragen zu Baustoffen und Verarbeitung!

Kaiserstraße 48, 67681 Wartenberg, Tel. 0 63 02 / 31 55 + 9 21 00, Fax 0 63 02 / 54 31
Öffnungszeiten: Montags - Freitags 7.30 - 18.00 Samstags 7.30 - 13.00

Paracelsus – Apotheke
67678 Mehlingen
Hauptstraße 20
Tel. 06303/92 16 11 – Fax 92 16 16

Esso Station Blanz
- SB – Waschanlage
- SB – Waschpark
- Elektronische Achsvermessung

Mo. – Fr. 6 – 21 Uhr, Sa. 7 – 21 Uhr, So. 8 - 21 Uhr

67681 Wartenberg - Rohrbach, Tel. 06302 / 98 32 32 - Fax 98 32 33

„Würdevoll Abschied nehmen“
Bestattungen Alexander Weber in Mehlingen

Umfassende Begleitung im Trauerfall
Erledigung aller Formalitäten
Ob Erd-, Feuer- oder Seebestattung
Wir sind immer für Sie da!

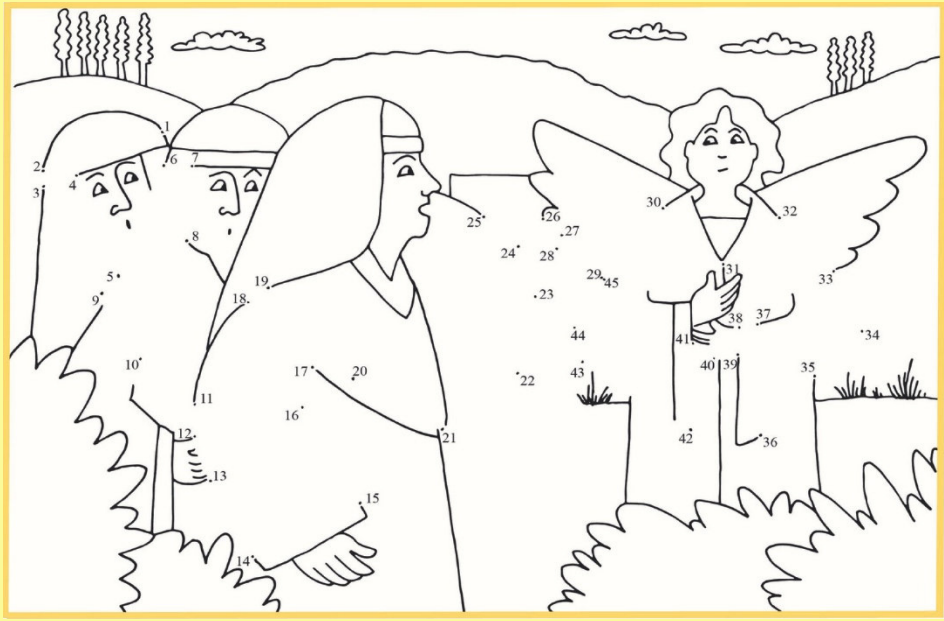
Bestattungen Alexander Weber
Abtstraße 19 a · 67678 Mehlingen
Telefon: 0 63 03 – 67 41
Mobil: 01 72 – 6 60 59 89

KINDER SEITE

Kikeriki

Am Ende der Evangelien, als ihr Höhepunkt, erzählen die Evangelien von der Auferstehung Jesu: Drei Frauen, die Jesus lange Zeit begleitet haben, gehen am Ostermorgen zum Grab, um den Leichnam Jesu mit duftenden Kräutern zu salben – das war damals so Brauch. Sie gingen also zum Grab in der Erwartung, einen Toten zu sehen. Doch als sie zum Grab kommen, sitzt dort ein Engel und sagt ihnen, dass Jesus nicht mehr tot ist, sondern wieder lebt. Und wirklich: Der Leichnam Jesu fehlt. Doch die Frauen können das nicht glauben, sie erschrecken, haben Angst, jemand hätte den toten Jesus gestohlen. Zu unglaublich ist es, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Die Frauen und auch die Jünger brauchen Zeit und Hilfe durch Jesus, bis sie an seine Auferstehung glauben und sie in die ganze Welt verkünden. Und weil sie am Anfang so kritisch waren, können wir ihnen heute mit gutem Grund glauben: Jesus lebt!

Und weil Jesus den Tod überwunden hat und lebt und weil er uns versprochen hat, dass auch wir nicht im Tod bleiben werden, dürfen wir uns über die Auferstehung Jesu freuen und sie feiern, denn sie ist der Anfang unserer eigenen Auferstehung. Auch wenn es uns – wie den Frauen am Grab – schwerfällt, das zu glauben.

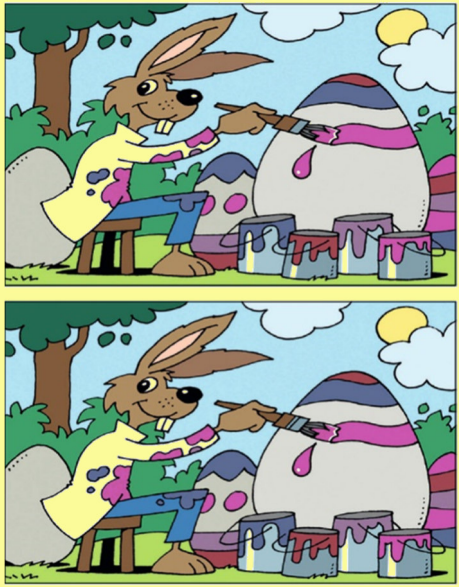


KINDER SEITE

© Stefanie Kolb/DEIKE

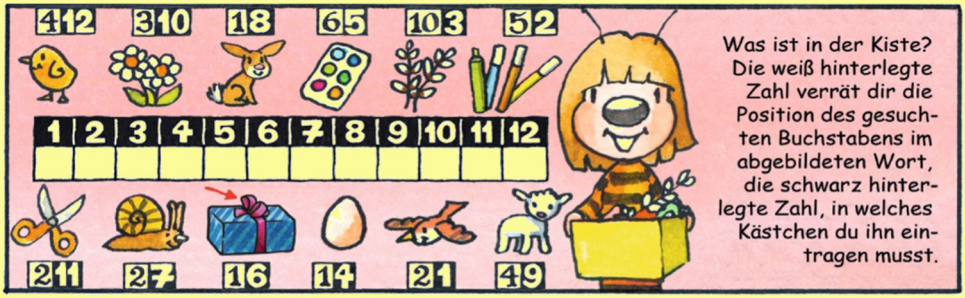
Hat Fridolin alles besorgt, was auf seiner Oster-Liste stand, oder fehlt noch etwas?

Lösung: Der blaue Eierbecher fehlt.



© Hermenau/DEIKE

Finde die acht Fehler



© Bruchnalski/DEIKE

Lösung: OSTERSCHMUCK (Kueken, Blumen, Hase, Wasserfarben, Weidenkaetzchen, Filzstifte, Schere, Schnecke, Schleife, Ei, Vogel, Lamm)

TIM & LAURA www.WAGNERGER.de

Faith Blog

Der 800 Kilogramm schwere Stein, der heute im thüringischen Kloster Helfta steht, wurde von Ostern 2000 bis Ostern 2001 von Tausenden von Frauen über 6.200 Kilometer durch Deutschland gerollt und machte an über 30 Orten Halt. Auf dem Stein steht die Frage, die sich die drei Frauen stellen, die am Ostermorgen auf dem Weg zum Grab sind, um den Leichnam Jesu zu salben. Wer wird den Stein wegrollen? Der Stein, der weggerollt ist, als sie zum Grab kommen, denn Jesus ist auferstanden, hat die Grenzen von Grab und Tod gesprengt.
Mit der Aktion der Frauenseelsorge wollten die Durchführenden auf die Steine hinweisen, die Frauen in Kirche und Politik, in Beruf und Gesellschaft immer noch in den Weg gelegt werden. Ich möchte die Frage heute anders lesen: Welche Steine liegen auf meinem Weg zum Auferstehungsglauben? Viele Steine, die ich mir in den Weg lege, sind kleine Kiesel, die sich nur in meiner Anschauung zu gewaltigen Felsbrocken auswachsen: die Sorge um mein Ansehen, was andere Menschen von mir denken könnten, um die Stellung im Betrieb, die Angst zu kurz zu kommen, sprich weniger zu sein oder zu haben als andere. Je wichtiger ich mich selbst nehme, desto größer werden die Steine, die mir den Weg zum Auferstehungsglauben versperren. Diese Steinchen kann man relativ einfach aus dem Weg räumen: Wenn ich mich selbst nicht mehr zum Maß aller Dinge mache, dann schrumpfen diese Steine auf ihr Normalmaß zurück, sodass ich mühelos über sie steigen kann.

Foto: Michael Tillmann

Und dann liegen auf dem Weg zum Glauben Steine, das sind gewaltige Brocken: eine Krankheit, die Sorge um den Arbeitsplatz, die Beziehung, die droht auseinanderzubrechen. Diese Steine kann ich nicht aus eigener Kraft aus dem Weg räumen, doch leider haben viele auch den vergessen, der uns die Steine aus dem Weg wälzen könnte. Wir haben Gott vergessen, und deshalb müssen wir uns nun fürchten vor dem, was kommt und geschieht. Da hilft es, sich an die drei Frauen und ihr Auferstehungserlebens zu erinnern.

Mehr als nur lieblich

Fragt euch jemand nach dem Symbol des christlichen Glaubens, so werden die meisten von euch – wenn nicht sogar alle – antworten: Das Kreuz. Das ist ja auch richtig. Und diejenigen, für die das Kreuz zu sehr Hinrichtungs- und Folterinstrument ist – und weniger ein Zeichen der Auferstehung – die sehen vielleicht in der Weihnachtskrippe das Symbol für das Christentum. Und auch das ist nicht falsch.

Doch die älteste Bezeichnung – und somit auch das älteste Bild – für Christus ist das des Guten Hirten. Der Hirte mit dem verlorenen Schaf auf den Schultern oder im Arm ist die älteste Christusdarstellung überhaupt, sie findet sich mehrmals in den römischen Katakomben, in denen die Christen in der Zeit der Verfolgung Zuflucht suchten und ihre Gottesdienste feierten.

Das Motiv des Guten Hirten ist „aus der Mode gekommen“: zu lieblich, zu kitschig. Und wer möchte schon gerne ein Schaf sein, gelten Schafe doch eher als „einfältig“, Herdentiere, die hinter dem Hirten hertrotten. Doch wer so auf den Hirten schaut, missversteht ihn total. Der Hirte ist der, der für uns sorgt, wie es schon im alttestamentlichen Psalm 23 heißt: „Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“ Und der Hirte ist der, der mich vor den Gefahren beschützt – auch dann, wenn es ihn selbst das Leben kosten kann. So sagt Jesus von sich im Johannesevangelium (10,11): „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“ Einem solchen Hirten zu folgen, ist alles andere als einfältig, und an ihn zu glauben, ist eine persönliche Entscheidung, die mich jeden Tag neu herausfordert. Im Glauben hinterherzutrotten – das geht nicht. Jesus als dem Guten Hirten nachzufolgen, braucht meinen ganzen Einsatz. Und wenn ich stolpere, darf ich darauf vertrauen, dass Jesus mich auffängt und mich trägt, wenn ich selbst nicht weiterkann.

Das Witz-Blatt

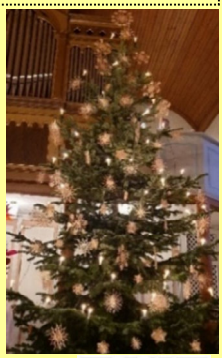
Heute hat sich Lehrer Krause auf dem Weg zur Schule einmal selbst verspätet. Schon auf dem Flur hört er das laute Toben in seiner Klasse. Er lauscht ein wenig, dann reißt er die Tür auf und brüllt: „Stefan, du bist der schlimmste Krachmacher in der Klasse, wenn ich nicht da bin!“

DER FRÜHLING IST DA!

Bekanntmachungen

Spendenaktion Brot Für die Welt

Herzlichen Dank an alle Gemeindeglieder unser beiden Kirchengemeinden, die sich an der Spendenaktion Brot für die Welt beteiligt haben. In Sembach betrug die Spendensumme 685.- Euro und in Wartenberg-Rohrbach-Baalborn 260.- Euro.



Danke für die schönen Weihnachtsbäume

Wir danken für den Weihnachtsbaum in der Sembacher und der Rohrbacher Kirche ganz herzlich der Ortsgemeinde Sembach und Herrn Bürgermeister Fritz Hack.

***Homepage** - Informationen zur Arbeit und zu den Veranstaltungen in unseren Kirchengemeinden können auch im Internet auf der Seite des neuen Dekanats „An Alsenz und Lauter“ aufgerufen werden: http://www.dekanat-alsenzundlauter.de/index.php?id=70*

***Facebook** - Unsere Kirchengemeinden sind seit einiger Zeit auch auf Facebook zu finden: https://www.facebook.com/ProtestantischeKirchengemeindeSembach/ Neben aktuellen Mitteilungen und Bildern finden Sie auch Fotos und Texte dieses Gemeindebriefes sowie einige ältere Ausgaben.*

Diesen Gemeindebrief erhält jeder Haushalt, in dem mindestens ein Gemeindeglied der prot. Kirchengemeinden Sembach und Wartenberg – Rohrbach – Baalborn wohnt, kostenlos. Wenn jemand, der nicht Gemeindeglied ist oder einer anderen Konfession angehört, unseren Gemeindebrief ebenfalls erhalten möchte, kann er dies beim Prot. Pfarramt Sembach oder einem Presbyter melden. Mit einer Spende zur Finanzierung des Gemeindebriefes kann uns jeder ein kleines Stück weiterhelfen.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Pfarrer Ortwin Plattner,
Prot. Pfarramt: 67681 Sembach, Kirchstraße 11, Tel.: 06303/6133,
Fax: 06303/80 73 34, E-Mail: Prot.Pfarramt.Sembach@gmx.de
Bankverbindung: Kreissparkasse Kaiserslautern
IBAN: DE59540502200000906305 SWIFT-BIC: MALADE51KLK